

Die Falter kamen in reißendem Fluge, meist vom Dache her, schossen einige Male rechts und links, dabei an jagende Fledermäuse erinnernd, um dann über- und durch-einanderzuckend auf einige Augenblicke ihren entrollten 7 Zentimeter langen Saugrüssel in die offenen Blüten zu tauchen, diese beständig wechselnd. Gestört, etwa durch Vorübergehende, stoben sie wohl mit einigen Zickzackwendungen davon, stellten sich aber meist gleich darauf wieder ein.

Im September 1917 wurde eine Puppe im Waisenhausgarten gefunden. Man darf darum wohl annehmen, daß es sich um Stücke handelt, die im Laufe des Sommers in der Umgebung herangewachsen waren.

¹ Spuler, Dr. med. et phil. Arnold, Die Schmetterlinge Europas, 4 Bände, Stuttgart 1908. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung.

² Fr. Berges Schmetterlingsbuch, 8. Aufl. Verlag für Naturkunde (Dr. Julius Hoffmann) 1899, Stuttgart.

Die Altarbilder in der Seminarkirche in Hildesheim

Prof. Dr. Machens

Auf drei Momente hat man in der Anordnung der Altarbilder in der einstigen Kapuziner- und heutigen Seminarkirche Rücksicht genommen, auf das Patronatsfest des Gotteshauses, auf die Diözesan- und auf die Ordensheiligen.

Die Kirche steht auf dem alten Lichtenhofe und ist der Gottesmutter geweiht. Ihr Patronatsfest ist Mariä Lichtmeß. Darum stellt das große Gemälde im Hochaltare das Geheimnis dieses Festes dar: Jesu Darstellung im Tempel oder Mariä Reinigung.

Im Hochaltar steht rechts und links, über den Zugangstüren des Altarraumes aufgestellt, das heilige Doppelgestirn auf Hildesheims Bischofsstuhl, Bernward mit seinem Gemmentkreuz in der Hand, und Godehard, durch das Modell der Hildesheimer Godehardikirche kenntlich gemacht. Bemerkenswert ist, daß die Kapuziner diese Heiligen mit einem kräftigen Kapuzinerbarte ausgestattet haben, obwohl wir gewöhnt sind, sie auf mittelalterlichen Bildern bartlos zu sehen. Man denke nur an Bernwards Grabskulptur in der Bernwardsgruft, an die Bernwards-Statue in der bischöflichen Kurie, an die Gemälde beider Bischöfe in der Kunsthalle zu Hamburg, vor allem aber an das Widmungsbild in Bernwards Evangeliar im Domschatz.

Im Hochbau des Seitenaltars auf der Evangelienseite steht in einer Tabernakelnische St. Franziskus von Assisi. In der einen Hand trägt er zum Zeichen seiner Christusliebe und Leidensmystik das Kreuz, in der andern hält er den Totenschädel, wohl zum Beweise, daß er stets die Vergänglichkeit des Irdischen vor Augen haben wollte. Zwei kleinere Statuen flankieren den Altar des hl. Franziskus. Die eine stellt den großen Sohn des hl. Franz, den hl. Bonaventura im Kardinalshut dar, gestorben 1274, die andere einen hl. Bischof. Auch dieser Bischof muß, da er am Franziskusaltar und als Gegenstück von Bonaventura aufgestellt ist, dem Orden der Minderbrüder angehören. Nun sind aber aus diesem Orden samt seinen Zweigen außer Bonaventura nur zwei kanonisierte Bischöfe hervorgegangen, Benvenutus, Bischof von Ostmo in der italienischen Provinz Ancona, gestorben 1282 und schon vor 1285 heilig gesprochen, und Ludwig von Anjou, Sohn König Karls II. von Frankreich und Nefte Ludwigs des Heiligen, der im Todesjahre Bonaventuras 1274 das Licht der Welt erblickte, als Bischof von Toulouse 1297 im Alter von 23 Jahren starb und 1317 zur Ehre der Altäre erhoben wurde.

Beide Bischöfe gehören noch ganz dem ersten franziskanischen Jahrhundert an. Wer von beiden ist nun am Franziskusaltar dargestellt? Gegen Ludwig spricht der Gesichtsausdruck der Statue, der nichts von Jugend widerspiegelt. Für Venenutus fällt in die Waagschale, daß er nach Bonaventura der erste heilige Bischof des seraphischen Ordens und zudem im eigentlichen Sinne des Wortes ein Zeitgenosse Bonaventuras war. So entscheiden wir uns denn für Venenutus.

Auf dem andern Nebenaltare steht mitten im Hochbau St. Antonius von Padua. Er trägt auf seinem Arm das Jesuskind und in der andern Hand die Lilie. Sein Gesicht ist bartlos; das ist umso auffälliger, als der hl. Franz, sein Gegenstück, einen Bart trägt und St. Antonius selbst in der Steinskulptur an der Kirchenfassade bartgeschmückt ist. Auch den Antoniusaltar flankieren zwei Heiligengestalten. Sie tragen Bart und braune Kutte. Wenn auch die Tracht nichts beweist, es müssen diesmal eigentliche Kapuzinerheilige sein, d. h. solche, die aus dem 1528 als Kapuzinerorden begründeten Zweige der Minderbrüder hervorgegangen sind; denn sonst wären diese in der Kapuzinerkirche nicht vertreten. Nun trägt der eine Heilige die Palme zum Zeichen des Märtyrums. Es kann darum nur P. Fidelis von Sigmaringen sein, der einzige hl. Märtyrer des Kapuzinerordens, der 1622 in Graubünden als Volksmissionar Blutzuge wurde und 1746 die Ehre des Altars erlangte. Der andere Heilige trägt ein Kreuz, auf das er schaut. Wer mag das sein? Außer dem hl. Fidelis hatten die Kapuziner bis 1881 nur drei Heilige, nämlich einen Priester und zwei Laienbrüder. Der Priester ist P. Joseph von Leonissa, ein Volksmissionar, der 1612 starb und 1745 heilig gesprochen wurde. Von den Laienbrüdern heißt der eine Felix von Cantalice, gestorben 1587, kanonisiert 1712; der andere ist Seraphin von Montegrano. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er die Andacht zum Leiden Christi zu verbreiten suchte; er starb 1604 und wurde im Jahre 1767 heilig gesprochen, gerade in der Zeit, als die Kapuzinerkirche nach dem Brandunglück von 1761 im Bau begriffen war. Man könnte darum versucht sein, an Bruder Seraphin zu denken, und zwar umso mehr, weil die Heiligenfigur ein Kreuz trägt, das an die Tätigkeit des Bruders erinnern könnte. Aber das Kreuz kann auch das Zeichen des Christusliebenden und -predigenden Volksmissionars sein. Es legt sich zudem die Vermutung nahe, daß man als Gegenstück zum hl. Fidelis nicht einen Laienbruder, sondern den Priester und Missionar auswählte. Die Vermutung erlangt durch zwei Berichte der Klosterannalen höchste Wahrscheinlichkeit. Als Joseph von Leonissa und Fidelis von Sigmaringen, der erste 1745, der andere 1746 zur Ehre der Altäre erhoben waren, wurde die Feier der Heiligsprechung in der Hildesheimer Kapuzinerkirche im Jahre 1747 mit höchstem Glanze acht Tage lang unter Mitwirkung von Hildesheimer Prälaten begangen. Bei der Feuersbrunst, die 1761 die Kirche einäscherte, brannten sodann zwei Gemälde mit dem Bilde der beiden hl. Patres auf. Von Bildern heiliger Laienbrüder wird dagegen weder in der Liste der verbrannten noch in der Liste der geretteten Sachen ein Wort gesagt. Es ist wahrscheinlich, daß man beim Wiederaufbau der Kirche Ersatz für die vernichteten Gemälde schaffen wollte. So darf man mit hoher Sicherheit sagen, daß der Heilige mit dem Kreuze kein anderer als Joseph von Leonissa ist. Wie Franziskus das Ehrengesitze zweier Bischöfe aus dem ungeteilten Franziskanerorden hat, so Antonius das zweier Priester, die dem 16. und 17. Jahrhundert und dem Kapuzinerorden angehören.

